

MARIAN KEYES

LUCY SULLIVAN  
WIRD HEIRATEN

ROMAN

**HEYNE** <  
E-BOOKS

waren nur leere Drohungen. Meredia arbeitete schon ziemlich lange in unserem Büro. Wenn man ihren Worten glaubte, war sie schon ewig da, in Wahrheit waren es rund acht Jahre. Während all der Zeit war es ihr nie gelungen, eine andere Anstellung zu finden, und sie war auch nie befördert worden. Letzteres schob sie verbittert auf den »Schlankheitsfimmel« der Unternehmensleitung. Dabei war nicht zu übersehen, daß in unserer Firma eine Unzahl dicklicher Männer auf kürzestem Wege alle herausgehobenen Positionen erreichte.

Auf jeden Fall gab ich, Schwächling, der ich war, Meredia ohne große Gegenwehr nach. Ich

brachte es sogar fertig, mich davon zu überzeugen, daß es gut für mich sei, kein Geld zu haben – es konnte meinem unaufhörlichen Bemühen abzunehmen nur gut tun, daß ich zwei Wochen lang ohne Mittagessen auskommen mußte.

Außerdem erinnerte mich Meredia an etwas, das ich vergessen hatte.

»Du hast gerade mit Steven Schluß gemacht«, sagte sie. »Du mußt also sowieso zu einer Wahrsagerin.«

Zwar gab ich das nicht gern zu, aber eigentlich hatte sie damit recht. Nachdem ich gemerkt hatte, daß Steven nicht der Mann meiner Träume war, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, bis ich auf

übersinnlichem Wege zu erkennen versuchte, wer mein Traummann sein könnte. So gingen meine Freundinnen und ich die Sache an, auch wenn wir uns dabei hauptsächlich amüsierten und keine von uns einer Wahrsagerin glaubte. Jedenfalls hätten wir das nie zugegeben.

Armer Steven. Was für eine Enttäuschung er gewesen war, vor allem, wenn man bedenkt, wie verheißungsvoll alles angefangen hatte. Er hatte großartig ausgesehen – jedenfalls in meinen Augen. Er war mir mit seinem eigentlich eher durchschnittlich guten Aussehen, den blonden Locken, der schwarzen Lederhose und der Harley wie ein Adonis

vorgekommen. Für mich war er wild, gefährlich und unbekümmert - was sonst? Was ist ein Motorrad und eine schwarze Lederhose, wenn nicht die Uniform eines wilden, gefährlichen und unbekümmerten Mannes?

Natürlich war ich überzeugt gewesen, bei ihm nicht die Spur einer Chance zu haben. Nie im Leben würde sich ein Mann, der aussah wie er und um den sich die Frauen bestimmt rissen, für ein so alltägliches Geschöpf wie mich interessieren.

An mir war wirklich nichts Besonderes. Jedenfalls sah ich ziemlich durchschnittlich aus, hatte ganz gewöhnliche dunkelbraune, gelockte Haare und

gab so viel Geld für dubiose Anti-Kraushaar-Mittel aus, daß es wahrscheinlich die Verwaltungskosten ungeheuer vermindert hätte, wenn ich mein Gehalt gleich an die Drogerie in der Nähe meiner Arbeitsstelle hätte überweisen lassen. Ich hatte ganz gewöhnliche braune Augen und als Strafe dafür, daß ich als Kind irischer Eltern zur Welt gekommen war, etwa acht Millionen Sommersprossen - eine für jeden Iren, der bei der großen Hungersnot im 19. Jahrhundert umgekommen war, wie mein Vater immer sagte, wenn ihn der Alkohol rührselig gemacht hatte und er von der »alten Heimat« anfing.

Doch trotz meiner